

Reichsapfel, den die Abgebildete in der Linken hält, ein imperiales Attribut, das freilich im Spätmittelalter auch Königinnen zuerkannt wurde⁴⁰). Somit kann nicht ausgeschlossen, andererseits freilich auch nicht weiter belegt werden, daß das heutige Hemmamonument ursprünglich nicht auf diese Königin, sondern auf Uta bezogen worden ist, deren Grab das Emmeramskloster ebenfalls in Anspruch nahm und hier durchaus denkbar ist⁴¹). Wenn das Gedächtnis Utas nicht weiter gepflegt wurde, könnte das mit ihrem umstrittenen Lebenswandel zusammenhängen, der zur Anklage als Ehebrecherin und zum Entzug ihrer Wittumsgüter Anlaß gab⁴²). Unerklärlich ist, daß diese Platte nicht im Grabmälerverzeichnis des späten 14. Jahrhunderts erscheint und daß Ostrofrancus, der erste entschiedene Verfechter des Emmeramer Anspruches auf das Hemmagrab als Beweismittel nicht auch diese Platte anführt. Sie ist offensichtlich bis ins frühe 16. Jahrhundert kaum und mit Entschiedenheit nicht vor der Mitte des 17. Jahrhunderts mit Hemma in Verbindung gebracht worden. Noch 1683 wurde sie Jean Mabillon im Gegensatz zu den anderen Herrschergräbern nicht gezeigt⁴³). Zudem steht das Monument nicht an dem Ort, an dem schriftliche Quellen das Hemmagrab überliefern. Der Nekrologzusatz *circa aram sancti Achatii* ist, da der Achatusaltar schon im 18. Jahrhundert beseitigt wurde, nicht weiter zu verfolgen. Die Angabe des ältesten Emmeramer Zeugnisses für das Hemmagrab, des Chronikfragments des 12. Jahrhunderts, *in abside partis aquilonaris* ist jedoch auf keinem Fall mit dem jetzigen Standort zur Deckung zu bringen⁴⁴). Die Platte befindet sich somit nicht am angeblichen Begräbnisplatz. Wegen ihrer späten Entstehungszeit, ihrer ungesicherten Deutung und ihres Standortes kann sie nicht als tragfähiges Argument für ein Begräbnis Hemmas in der Emmeramskirche herangezogen werden.

Ein solches vermochten bisher auch die archäologischen Bemühungen nicht zu erbringen. Trotz in mehreren Jahrhunderten intensiver Bautätigkeit und freilich nur gelegentlicher, nie planvoller Bodenforschungen in St. Emmeram haben sich bis heute keine Spuren eines Hemmagrabes gezeigt. Dem steht nun freilich die Angabe von Ostrofrancus entgegen, daß bei der Beseitigung des Schuttes nach dem Brand von 1166 im

⁴⁰) Percy Ernst Schramm, Sphaira — Globus — Reichsapfel (1958).

⁴¹) Siehe unten S. 367; gegen Leidinger, Bruchstücke S. 34 f.; Leidinger, Grabmal (wie Anm. 24).

⁴²) Dümmler, Ostfränkisches Reich ²³ S. 462 f.

⁴³) Arthur Bauckner, Mabillons Reise durch Bayern im Jahre 1683 (1910) S. 30—39.

⁴⁴) Leidinger, Bruchstücke S. 28—30, 53.